

Die Freunde und der Bär.

Zwei Freunde, wie so Freunde sind,
Gehn durch den Wald auf einer Reise,
Da naht ein großer Bär mit seinem Bärenkind,
Als Klaus flugs einen Baum gewinnt
Und oben sitzt; doch ach, auf welche Weise
Wird Hans sich retten, der nicht klettern kann?
Schon scheint er ein verlornen Mann,
Da fällt ihm ein, die Bären rühren nimmer
Die Toten an. Ihm glänzt ein Rettungsschimmer
Und scheinbar tot, den Atem angehalten,
Wirft er sich hin und läßt den Bären schalten.
Der schnüffelt emsig an dem Wandersmann,
Doch hält er ihn für tot und tragt alsdann
Mit seinem Söhnlein in den Wald zurück.
Klaus steigt hinunter: „Hans, o welches Glück,
Du lebst! Doch sage mir, als Dich der Bär benüstert
War mir's, als ob er Dir ins Ohr geflüstert,
Nicht wahr?“ — „Er sprach,“ meint Hans mit Zornesblick,
„Trau keinem falschen Freund, der dich in Not läßt sitzen
Und feig an sich nur denkt; die Lehre will ich nützen!“
Also erzählt Aesop der Griechen bösem Chor;
Bei uns kommt solch' ein Fall natürlich niemals vor.

Frau Hirsch.

